

Bilder bauen, wie ein Architekt ein Haus

Jürgen Jacob und Nicola Macchia stellen in Herten aus

„Kunst auf zwei Ebenen“: Dieser Ausstellungstitel ist wörtlich zu nehmen, denn jeder der beiden Künstler der am Freitag eröffneten Doppelschau im St. Josefshaus in Herten hat ein ganzes Stockwerk für sich. So können sich die stilistisch unterschiedlichen Bilder von Jürgen Jacob aus Herten und Nicola Macchia aus Grenzach-Wyhlen räumlich entfalten.

30 neue Arbeiten hat der gebürtige Südtaliener Nicola Macchia, der Anfang der 70er Jahre nach Deutschland kam, für diese große Werkschau geschaffen. Experimentierfreudig in den Materialien und vor Fantasie reichum nur so sprühend, bringt er in diesen aktuellen Bildschöpfungen aus den vergangenen zwei Jahren ganz verschiedene Formenelemente zusammen. Macchia baue seine Bilder wie ein Architekt ein Haus baue, so beschrieb es Einführungsredner Arnold Dietsche. Bausteine sind dabei geometrische Formen wie Kreise, Dreiecke und Quadrate, aber auch stilisierte figurative Formen und leuchtend intensive Farben, die den Bildern auch etwas Spielerisch-Leichtes und Poetisch-Fantastisches verleihen. Vieles an den Farben und Formen erinnert an Miró oder Kandinsky, wobei Macchia in seinen Acrylbildern, Mischtechniken und Collagen aber eine durchaus eigenständige Handschrift entwickelt hat. Antikes aus frühen Kulturen, alte ägyptische Schriften und Zeichen mit moderner Malerei zu verbinden, in ihrem starken Kontrast, und doch eine harmonische Bildwelt daraus zu gestalten, das gelingt Macchia in diesen ungewöhnlichen Arbeiten.

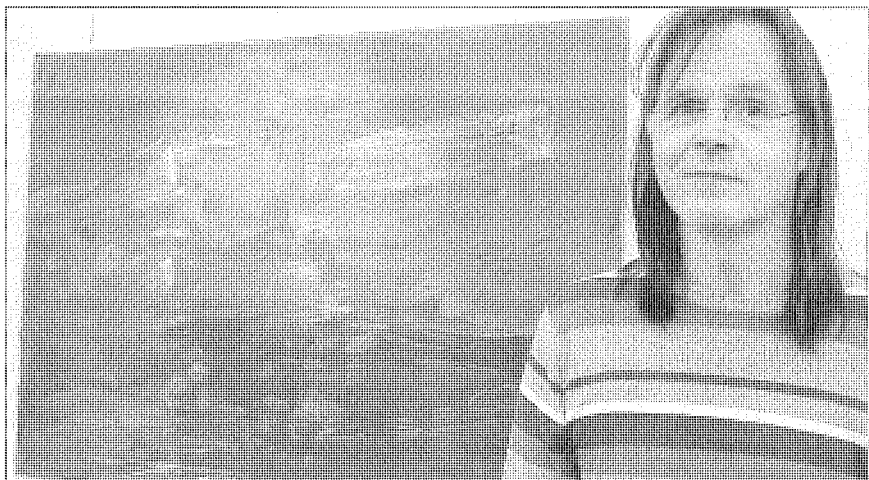
Jürgen Jacob nennt seine Bilder Erzählungen, denn auf ihre abstrakte Art erzählen sie Geschichten über Licht und Dunkel, über Leben und Tod, Angst und Urkraft, Mauern und Freiheit, über Malerei als Abenteuer und Reise und Sinnbild für die Phasen im Leben. Emotionen und Gefühlszustände spiegeln sich in seinen Arbeiten, in abstrakten Formen, Farbräumen und Farbfeldern, die manchmal das Vorbild Mark Rothko erkennen lassen. Vieles drückt sich bei Jacob über die kraftvoll leuchtenden Farben aus, die vom tiefdunklen Violett über Blautöne bis zu leuchtendem Orange reichen. In Jacobs Bildern, so nannte es Vernissageredner Dietsche, werden Energiefelder, Energieströme und -entladungen sichtbar.

Jacob gibt seinen Bildern kleine Texte bei, die den Betrachter wie Kurzgeschichten zu den Bildaussagen hinleiten. „Ganz langsam verdrängt das Leben den Tod. Die Tränen aber bleiben“, heißt es bei einem Werk, in dem eine weiße Form sich in das schwarze Bild drängt. Eine andere Werkreihe erzählt davon, wie wieder Wärme ins Leben kommt oder „wieder Farbe im Leben zuzulassen“, und wechselt vom Lichten in immer farbigere Bilder mit Streifen und Quadraten.

Ob es nun die meditative Ruhe in Jacobs Werken sind oder die fantasieanregende Bildsprache von Macchia – der Betrachter ist gefordert, sich in sie hineinzuversetzen und auf sich wirken zu lassen.

Roswitha Frey

– Bis 3. Mai, Montag bis Freitag 9-20, Sonn- und Feiertag 9-15 Uhr.



Abstrakte Bilder von farbiger Erzähkraft zeigt Jürgen Jacob in der Doppelausstellung im St. Josefshaus.

FOTO: ROSWITHA FREY